



AlBa und Namibia vom 02.10.2025 - 22.10.2025



Nach vielen Monaten der Vorbereitungen war es im Oktober 2025 endlich soweit: Wir, das **Team AlBa**, sind nach Namibia geflogen. Spätestens nach der Zugfahrt zum Flughafen nach Frankfurt war uns allen klar: Jetzt wird das Realität, auf das wir lange hingearbeitet und hingefiebert haben!

Die Zwischenlandung in Addis Abeba hat schon die erste Vorfreude auf neue Kulturen geweckt – alles war anders, aufregend und neu.



Als wir schließlich nach weiteren zwölf Stunden Flug in Namibia aus dem Flugzeug gestiegen sind, haben uns sofort die Hitze, die Landschaft und auch die Müdigkeit überwältigt. Über das Rollfeld ging es ins Terminal und jeder der 34 Reisenden, war gleichzeitig erschöpft und sehr aufgeregt.

Jetzt begann unser „Abenteuer Namibia“ so richtig. Unser Guide Shaun wartete schon auf uns, und wir stiegen zum ersten Mal in „Moto-Moto“, unseren gigantischen Reisetruck, den man in Deutschland wohl so nie zu sehen bekommt.

Damit begann für uns alles „zum ersten Mal“: die erste „African Massage“ – also die Fahrt über die holprigen Straßen –, das erste Mal namibisches Klima, die erste Giraffe, die wir in freier Natur entdecken durften, und natürlich: das erste Mal **Windhoek** – die Stadt, in der wir in den nächsten Tagen leben werden.

Nach über 24 Stunden, über 3 Kontinente, kamen wir endlich in unserem „Zuhause auf Zeit“ an, dem **Wadadee House**. Ein Ort, an dem wir uns sofort wohlgefühlt haben. Am Abend gab es dann auch unser erstes Essen dort: das erste Braai (-> Grillen)

Der nächste Tag stand ganz unter dem Motto Ankommen. Abends trafen dann die Lehrerinnen und die Schülergruppe der Havana High School, unserer Partnerschule ein. Beim ersten Zusammentreffen des gesamten AlBaHa-Teams (Alsdorf–Baesweiler–Havana) haben wir richtig gemerkt, wie viel Energie und Motivation in unserer Gruppe steckt. Das war der perfekte Start für unsere erste Projektwoche.



Direkt am Montagmorgen ging es zur **Havana High School**. Dort haben wir in den nächsten Tagen unglaublich viel erlebt. Wir hatten sofort herzliche Begegnungen mit den SchülerInnen vor Ort.



Im Schulgarten haben wir im wahrsten Sinne des Wortes „geackert“: Wir haben im steinigen, staubtrockenen Boden Leitungen verlegt, Bäume gepflanzt und Beete für Gemüse vorbereitet. Es war richtig harte Arbeit, die in der Hitze teilweise schon morgens sehr früh begann und es ist viel Schweiß geflossen.

Als Belohnung gab es fast jeden Tag einen kleinen, liebevoll vorbereiteten Snack, den wir zusammen mit den namibischen Schülerinnen und Schülern im Klassenraum gegessen haben. Über die Zeit wurde dieser Raum ein bisschen zu unserem gemeinsamen Treffpunkt, wir wurden immer vertrauter, haben gelacht und geschwitzt, gegessen gespielt und vor allem uns viel ausgetauscht.

Parallel dazu haben einige von uns ein Erste Hilfe Projekt durchgeführt. Dank vieler Materialspenden, die wir mitgenommen haben, konnten die SchülerInnen und LehrerInnen der Havana High School viel ausprobieren, üben und lernen. Auch hier standen Teamwork und das Miteinander im Vordergrund.

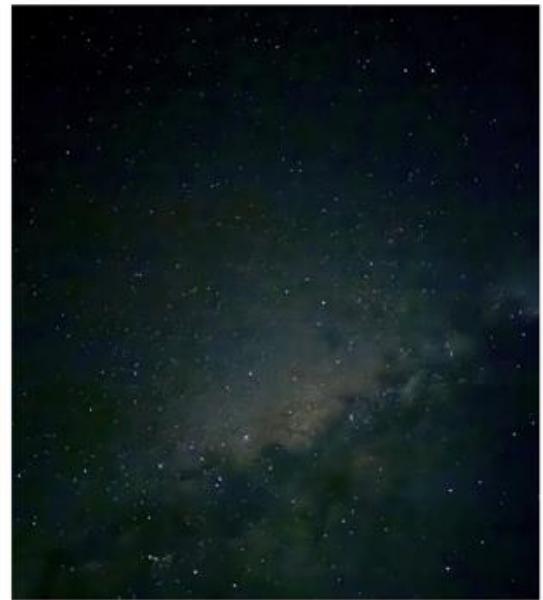


Diese erste Woche, in der wir auch noch verschiedenste Unterrichtsstunden, wie z.B. Oshivambo (eine lokale Sprache), Afrikaans oder auch Mathematik besuchten, hat uns gezeigt, wie viele kulturelle und einfach menschliche Gemeinsamkeiten wir haben – und auch, wo wir uns unterscheiden und gegenseitig bereichern können. Ich glaube, dass jeder von uns in dieser Zeit Erfahrungen gemacht hat, die wir unser Leben lang nicht vergessen werden.



Mit diesen Erlebnissen im Gepäck starteten wir am 11. Oktober auf unsere Rundreise durch Namibia. Schon die erste lange Busfahrt in „Moto-Moto“ zeigte, was dieses Land für wundervolle Landschaften und Begegnungen für uns bereithalten würde.

Unser erster Übernachtungsstopp in **Sesriem** hat uns nachts im Zelt spüren lassen, was es heißt, wirklich in der Wüste zu sein. Die Nacht war kalt, dunkel und so ganz anders als alles, was wir aus Deutschland kannten. Auch wenn wir es vorher wussten, war es dann doch überraschend, das hautnah zu erleben – diese Kälte, diese Weite, diese Abermillionen von Sternen, die Finsternis...



Zum Glück hatten wir während der gesamten Reise ein wunderbares Team, das sich immer um uns gekümmert hat, mit dem wir sprechen konnten, die Eindrücke teilen konnten und uns jederzeit Sicherheit vermittelt haben:

Setson, der in jeder Situation geholfen hat und gefühlt stärker war als alle zusammen.

Lessley, unser Koch und Fahrer, der uns mehrfach bewiesen hat, dass man auch für über 30 Leute richtig gut kochen kann.

Shaun – unser Organisator, ohne den nichts funktioniert hätte. Ein Sonnenschein, wie man ihn selten trifft.

Unsere Lehrerinnen und Lehrer, die geduldig und begeistert die Erfahrungen mit uns teilten und bewahren und sich über allen Maßen vorab und während der Reise um uns gekümmert haben, sodass wir voll und ganz genießen konnten.

In den ersten beiden Tagen der Rundreise haben wir drei Dünen erklimmen. Wir durften einen Sonnenaufgang und einen Sonnenuntergang von einer Düne aus erleben – Bilder, die wir wahrscheinlich nie vergessen werden. Natürlich haben wir auch **Big Daddy**, die größte begehbarer Düne der Welt, bezwungen. Von oben wurden wir mit einer unfassbaren Aussicht belohnt. Und der Abstieg? Ein schier

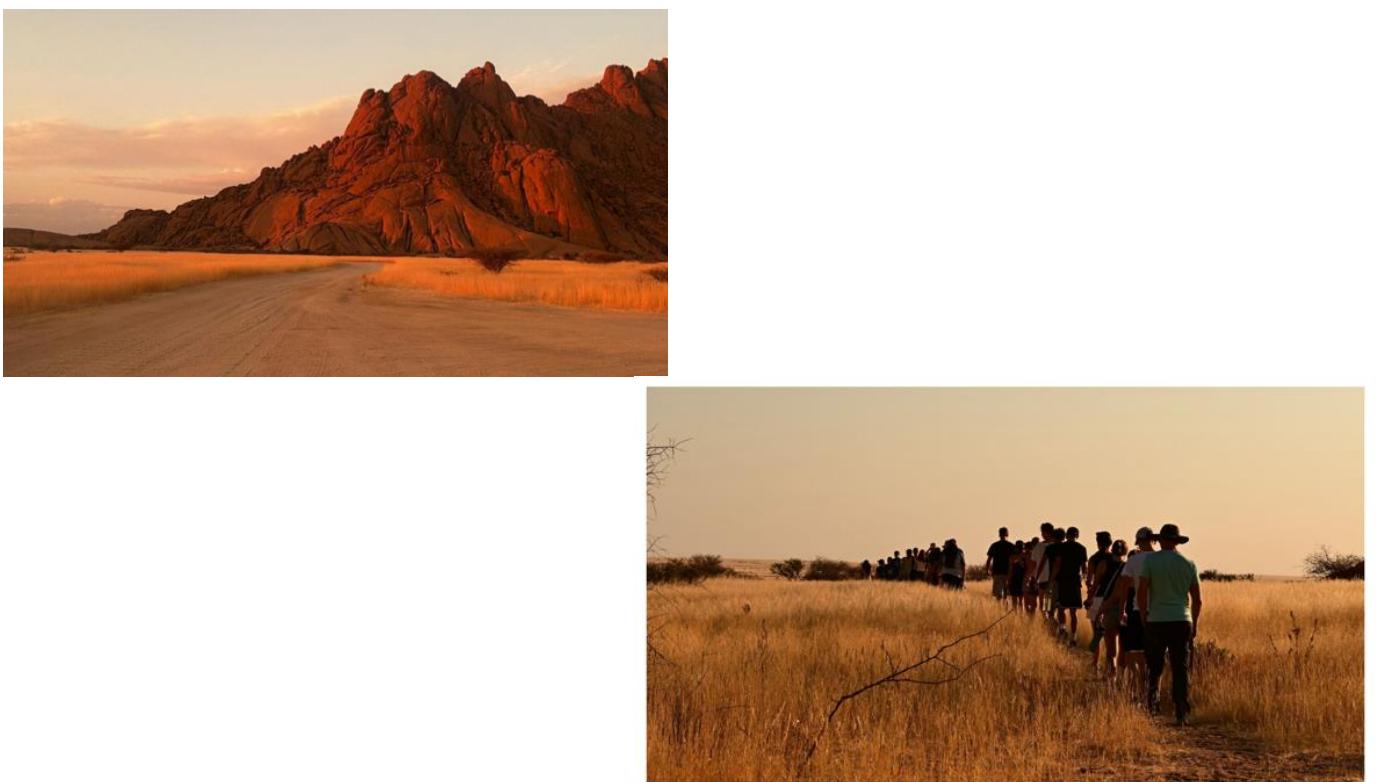


endloser Weg bergab im tiefen Sand – eine Erfahrung, die wahrscheinlich alle von uns nochmal machen möchten. Wir hatten einen Heidenspaß!

Unser nächstes Reiseziel hat uns wieder gezeigt, wie vielfältig Namibia ist: **Swakopmund**. Eine Küstenstadt, die gleichzeitig deutsch und afrikanisch ist. Obwohl sie direkt am Meer liegt, bleibt die Temperatur so gut wie immer unter 20 Grad – und trotzdem ist es das ganze Jahr über trocken. In der riesigen Wüste hinter der Stadt, der **Namib**, einer der ältesten und trockensten Wüsten der Welt, hat uns ein Guide gezeigt, was dort eigentlich alles lebt. Neben einer Schlange haben wir auch verschiedene Eidechsen gesehen. Unser Guide, Björn, hat uns mit seiner Begeisterung und seinem Team die Möglichkeit gegeben, einzigartige Reptilien und Insekten zu sehen.



Am nächsten Tag stand eines unserer Highlights an: Die **Spitzkoppe**. Nach der langen, heißen Fahrt waren wir alle ziemlich kaputt, aber die Landschaft am Abend hat uns komplett umgehauen. Rot-goldene Felsen, glühende Hitze, alte Höhlenmalereien – es sah aus wie auf einem anderen Planeten.



An diesem Abend setzte sich Lessley zu uns ans Lagerfeuer und erzählte unter dem unfassbar klaren Sternenhimmel Geschichten aus seinem Leben als Guide. Das war einer dieser Momente, die wir nie vergessen werden.

Unser vorletzter Stopp war der **Etosha Nationalpark**. Dort wurde uns wieder bewusst, wie privilegiert wir sind, so eine Reise machen zu dürfen. Wir haben Elefanten, Giraffen, Nashörner, Gnus, Antilopen und Oryx – die Nationaltiere Namibias – direkt am Wasserloch des Campingplatzes gesehen. Manche standen keine dreißig Meter entfernt und haben in aller Ruhe getrunken. Alle Besucher haben die Tiere mit einer Ehrfurcht beobachtet, wie man sie aus Zoos einfach nicht kennt. Zu unserer Überraschung kamen uns sogar einige Löwen nah, was sehr selten vorkommt.



Für die letzte Nacht der Rundreise ging es zum **Waterberg**. Warzenschweine und Affen haben uns erstmal einen kleinen Schrecken eingejagt.

Die Gegend rund um den Waterberg ist viel grüner und feuchter, als die Landschaft in den Tagen zuvor und als wir den Berg bestiegen haben, ging es durch ein Waldstück. Der Wanderweg war teilweise ziemlich steil und anspruchsvoll, aber oben auf einem riesigen Felsen zu stehen und die unendliche Weite der Savanne vor sich zu haben, war es definitiv wert. Während wir die Affen schreien hörten, hatten wir alle im Hinterkopf, Welch grausame Geschichte aus der Zeit des Kolonialismus die Landschaft um uns herumträgt. Darüber haben wir in der Gruppe auch gesprochen.



Zurück am Campingplatz wartete schon unser letztes Essen von Lessley. Trotz einiger Käfer, die uns abends ungebeten besuchen kamen, hatten wir einen schönen Abschlussabend.

Erschöpft, glücklich und voller Eindrücke fuhren wir am nächsten Morgen zurück nach Windhoek.

Am wirklich letzten Tag besuchte ein Teil unserer Gruppe Monicas Soup-Kitchen, einem Hilfsangebot der Wadadee-Organisation. Für viele von uns war der Kontakt mit den kleinsten und schwächsten Kindern sehr emotional und bewegend. Es war so berührend zu sehen, wie dankbar die Menschen in **Katutura**, im Armenviertel der großen Stadt Windhoek, für das Wenige sind, das sie bekommen und wie zufrieden, freundlich und glücklich sie trotz der Armut sind.



Ich bin unendlich dankbar, ein Teil dieses Projekts gewesen zu sein und danke dem Land Namibia, den wunderbaren Menschen dort, unseren Guides und unseren Schulen und besonders den Lehrerinnen und Lehrern, die so mutig und engagiert sind, so ein Projekt auf die Beine zu stellen und eine solche Reise für uns zu organisieren und zu begleiten. Danke für diese romantische Zeit!

(Und schon beim Schreiben dieses Artikels überlege ich, wie und wann ich noch einmal nach Namibia reisen kann.)

Elias Gürtler, stellvertretend für das gesamte **Team AlBa**